

Mircea Cărtărescu: „Theodoros“

Konkurrenz für die Schöpfung

Von Jörg Plath

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 26.09.2024

Der Rumäne Mircea Cărtărescu erzählt stets Unglaubliches. In seinem Roman „Theodoros“ wird ein Diener aus der Walachei im 19. Jahrhundert Kaiser von Äthiopien. Queen Victoria behandelt ihn mit kolonialer Herablassung, und etwas früher verfällt König Salomon der Königin von Saba.

Mircea Cărtărescus neuer Roman „Theodoros“ schildert die sagenhafte Karriere eines Dieners aus der Walachei im 19. Jahrhundert. Barock überschießend, voll nie zuvor gelesener Einfälle waren die Bücher des bekanntesten rumänischen Schriftstellers schon immer – dieser pseudo-historische Roman setzt noch eins drauf. Cărtărescu, eben erst mit dem hochdotierten Dublin Literary Award ausgezeichnet, will die Totalität.

Vom Pfeifendiener zum Kaiser

Vor 40 Jahren, schreibt er im Nachwort, habe er fasziniert die Spekulation eines rumänischen Biographen gelesen, wonach es ein Diener aus der Walachei im 19. Jahrhundert zum Kaiser von Äthiopien gebracht habe. Der Roman, dessen verstiegene Fiktionen das höchst Unwahrscheinliche beglaubigt, hat drei Teile. Sie tragen die Namen der Hauptperson: „Tudor“ heißt sie in der Jugend, „Theodoros“ als kraftvoller Mann und als Kaiser „Tewodoros“.

Cărtărescu bricht in allen Teilen die Chronologie auf, blendet vor und zurück und lässt sich alle Zeit der Welt für grandiose Liebesgeschichten und nicht wenige gnadenlose Metzereien. Theodoros – erst Räuber, dann Pirat – führt in der Ägäis eine gefürchtete Armada an, die einer schwimmenden Pinakothek gleicht: Der Bordmaler hat die Segel mit Porträts verziert. Der Held ist so grausam wie zartfühlend. Scharen von Frauen können ihm nicht über eine unerfüllte Liebe hinweghelfen; um dem Porträt der Fürstentochter Stamatina auf einem riesigen, am Himmel stehenden Drachen nahezukommen, steigt er stundenlang auf der Drachenschnur in die Höhe, bis die Erde unter ihm wie ein Puppenhaus aussieht.

Mircea Cărtărescu

Theodoros

Aus dem Rumänischen von Ernest Wichner

Zsolnay Verlag

672 Seiten

38,00 Euro

Mit der Bundeslade auf den Thron

Von König Salomons Liebesgeschichte mit der äthiopischen Königin Makeda im 10. vorchristlichen Jahrhundert ist wegen der Bundeslade der Juden die Rede, die die Nähe Gottes, also höchste Macht bedeutet. Sie wurde vom Sohn der Königin von Saba an einen unbekanntem Ort verschleppt, und um sie zu finden, muss der Pirat Theodoros auf den Kykladen jene Buchstaben aufspüren, aus denen der Name des Herrn besteht. Die Lösung des religiösen Sudoko gelingt und weist den Weg zum äthiopischen Thron.

Ob in der Walachei, in der Ägäis oder in Äthiopien – überall wird täglich und ausgiebig der Fleischeslust gefrönt sowie gefoltert und gemeuchelt. Die Grausamkeiten dürften selbst Hartgesottene schockieren. Sie wechseln allerdings mit zärtlichen Szenen, auch mit phantasmagorischen. Oder realistischen, wenn Queen Victoria mit kolonialer Herablassung Kaiser Theodoros erst benutzt und dann fallen lässt. Ein unablässiges Feuerwerk an Bildern und Einfällen, unübersehbar von Borges' Erzählungen, Gustave Flauberts „Salambo“ und vielen anderen, auch bildenden Künstlern inspiriert.

Die Erzengel und die Ballistik

Drei Erzähler wechseln sich ab: Ein allwissender kümmert sich um die Ereignisse im antiken Jerusalem oder im London Queen Victorias. Ein kollektiver, hinter dem sich die sieben Erzengel verbergen, schreibt Theodoros Lebensbuch und rettet dem Helden das Leben, indem er eine auf ihn abgefeuerte Gewehrkugel eine Kurve fliegen lässt. Und Theodoros erzählt in Briefen an seine Mutter märchenhafte Varianten vollbrachter Missetaten. Ernest Wichner ist zu preisen für seine vielstimmige, wortmächtige Übertragung. „Theodoros“ ist Mircea Cărtărescus erster Roman ohne autofiktionale Elemente, aber vermissen dürfte sie niemand.